

INTERVIEW

JACQUES THIBAUD STRING TRIO

Synthese aus Transparenz und Klangwärme



Foto: Andrew Layton

Burkhard Schäfer

Im Unterschied zur „Königsgattung“ Streichquartett hat das Streichtrio einen schweren Stand. Denn weder gibt es viele (feste) Streichtrio-Ensembles, noch auch nur annähernd so viele Werke für die schmalere Besetzung. Vom Jacques Thibaud String Trio (Burkhard Maiß, Violine, Hannah Strijbos, Viola, und Bogdan Jianu, Cello) erfuhren wir, dass Streichtrio-Ensembles es auch in anderer Hinsicht schwer haben, bei Veranstaltern und Publikum Gehör zu finden und sich einen Platz in der Kammermusik zu erspielen. Wir erfuhren aber auch, dass das Streichtrio zu den schwierigsten Gattungen überhaupt zu rechnen und keinesfalls ein „reduziertes Quartett“ ist. Wie kaum einer anderen Formation seiner Art ist es dem Jacques Thibaud String Trio gelungen, die Vorteile der „karger“ Besetzung mit der Klangfülle des Streichquartetts in Einklang zu bringen ...

INTERVIEW

Ensemble: Im Gegensatz zum Streichquartett bildet das Streichtrio nicht nur eine seltene Formation, die Herausforderungen werden sicherlich auch andere sein als beim Quartett. Was ist für Sie das Entscheidende bei der Gattung und der Formation Streichtrio?

Burkhard Maïß: Die Unterschiede fangen natürlich schon in der Praxis an – beim Spielen auf der Bühne. Mit unserem Streichtrio sind wir ein Instrumentalist weniger als beim Streichquartett und deshalb muss einer von uns Doppelgriffe spielen, denn einer ersetzt immer denjenigen, der beim Quartett noch mit dabei ist. Deshalb ist das Streichtrio technisch am anspruchsvollsten. Darüber hinaus ist es so, dass es sozusagen keine Schlager gibt. Das ist einerseits problematisch, andererseits für uns eine tolle Herausforderung. Wir können dem Publikum noch klassische Meisterwerke präsentieren, die fast niemand kennt [*lacht*]. Wer hat schon mal Opus 3 von Beethoven im Konzert gehört? Das sind meistens relativ wenige Leute. Man kann dann tatsächlich mit klassischen Sachen die Leute noch überraschen. Dabei sind es oft anspruchsvolle Stücke wie das Schönberg-Trio oder das Penderecki-Trio. Aber es ist eine Problematik, die sich lohnt.

Ensemble: War der Start für Sie in dieser eher außergewöhnlichen Situation dann eher schwierig?

Burkhard Maïß: Faktisch hat es am Anfang für uns immer ein Handicap gegeben. Denn: Es gibt keine Wettbewerbe für Streichtrios! Man muss sich tatsächlich immer durchmogeln bei gemischten Wettbewerben, bei Bläserquintetten oder so. Streichquartette haben ihre Wettbewerbe, das gibt es bei uns nicht.

Bogdan Jianu: Natürlich haben wir ein viel kleineres Repertoire. Aber dafür ist das, was wir haben, wirklich erstklassig. Natürlich fehlt die zweite Violine. Aber es ist ganz komisch, ich könnte sagen: Sehr selten spielt die erste Geige eine Bassstimme. Bei uns spielt das Cello die erste Stimme, manchmal die Bratsche, natürlich hat die Geige auch sehr viel zu tun. Aber bei uns ist die Rollenverteilung ganz anders als im Quartett, viel komplexer. Ich finde diese Form des Kammermusizierens sehr spannend.

Ensemble: Ist das gesamte Streichtrio-Repertoire nicht zu schmal? Man hat das Gefühl, zumindest die bekannten Werke aufzählen zu können, was vermutlich nicht stimmt ...

Burkhard Maïß: Ich glaube, bei diesem Thema herrscht ein kleines Vorurteil, denn es gibt gar nicht so wenige Stücke für Streichtrios. Dies wirkt auch vor allem deshalb so, weil nämlich die heutzutage beliebteste Zeit vom späten Schubert bis zu Reger – also die Romantik – fehlt. Wir haben da einige Werke in unseren Programmen wie von Herzogenberg oder Fuchs, die wir auch mit Freude gespielt haben. Aber wir verfügen eben nicht über die große romantische Literatur. Das hinterlässt bei vielen Zuhörern den Eindruck, dass es gar nichts gibt. Aber das ist falsch.

Ensemble: Welche Zeit beziehungsweise Musikepoche ist beim Streichtrio besonders prominent vertreten?

Hannah Strijbos: Es gibt ganz viel aus dem 20. Jahrhundert. Das liegt auch daran, dass das Streichtrio nicht nur für uns, die Musiker, sondern auch für die Komponisten eine große Herausforderung ist. Um einen dreistimmigen Satz zu schreiben, erfordert es viel Kenntnis und dieser Schwierigkeitsgrad ist geblieben.

Ensemble: Was sind die Leuchtturm-Werke der Gattung Streichtrio?

Bogdan Jianu: Sofort würde ich sagen: das Mozart-Divertimento KV 543. Ohne das geht gar nichts.

Hannah Strijbos: Für mich sind es die zwei Schubert-Trios.

Burkhard Maïß: Nach meiner Meinung ist es Opus 9 von Beethoven. Und Streichtrios, die man aus dem 20. Jahrhundert kennen muss ... Ich nenne mal: Villa-Lobos. Und Schönberg. An Schönberg geht kein Weg vorbei. Die beiden Hindemith-Trios. Unbedingt Jean Françaix, das ganze französische Repertoire mit Roussel und natürlich Jean Cras, den wir aufgenommen haben. Da gibt es schon viele.

Ensemble: Öffnen Sie sich auch gegenüber anderen, erweiterten Formationen?

Burkhard Maïß: Was wir generell machen, ist, dass wir in Holland mit einigen Gästen im Ensemble zusammen spielen – das heißt, das Ensemble wird manchmal auch erweitert. Wir spielen auf diesem Weg schon auch Klavierquartette und Flötenquartette. Das gehört fest zu unserer Arbeit dazu.

Ensemble: Wie gestalten Sie einen Konzertabend? Ich denke, Sie haben es dabei nicht so einfach wie ein Streichquartett ...

Hannah Strijbos: Ein typisches Abendprogramm besteht





Foto: Rainer Oertwig

aus zwei Streichtrios und einem Gast-Cellisten für ein Brahms-Klaviertrio. Das ist also eine wichtige Sache. Außerdem gibt es für Ensembles schon Auftragskompositionen. Das war aber nicht unser Hauptaugenmerk. Wir haben mehr mit dem Repertoire gearbeitet, das es schon gibt.

Ensemble: *Sie haben ja auch in Amerika Karriere gemacht und sind somit sehr international unterwegs ...*

Burkhard Maïß: Das stimmt: Deutscher Geiger, rumänischer Cellist, holländische Bratscherin, die in London wohnt. Benannt haben wir uns nach einem Franzosen – und spielen hauptsächlich in den USA [*lacht*].

Ensemble: *Wie unterscheidet sich der amerikanische Klassikmarkt für Streichtrios vom deutschen? Was ist das Faszinierende, was Sie reizt, vor allem in den USA zu konzertieren?*

Burkhard Maïß: In Amerika zu spielen war für den Anfang ganz wichtig. Eine Bemerkung muss ich dazu machen: Wohlfühlen tue ich mich überall. Eine Sache, die es uns leicht gemacht hat, in Amerika Fuß zu fassen, ist: die dortige große Offenheit gegenüber neuen Sachen. Wir hatten es in Europa dazu im Vergleich viel schwerer, in Konzert-Reihen hineinzukommen, die vorwiegend Quartett-Reihen sind. Es kann zwar sein, dass sich das in den vergangenen zehn Jahren geändert hat, aber in Amerika war es eher umgekehrt. Dort gilt das Motto: Das ist neu, das ist interessant, das probieren wir mal. Das war eine Sache, die ich bis jetzt ganz toll finde.

Ensemble: *Welche speziellen Erfahrungen haben jenseits des großen Teichs gemacht?*

Burkhard Maïß: Wir haben ein eigenes Festival in Missouri, das dort fantastisch gesponsert wird. So was gibt

es hier noch nicht in diesem Ausmaß. Ich sehe auch, dass es für uns als Streichtrio eine Riesenchance war. Wir haben bei diesem Festival alles spielen können – von Bach und Mozart bis hin zu Schönberg und Webern. Wir hatten nie die geringsten Restriktionen, was das Repertoire betrifft. Es wurde nie gesagt: Bitte keine Zwölfton-Musik und nichts Atonales! Es wurde auch nie moniert, dass wir zu viel Moderne im Programm hätten, was man von deutschen Veranstaltern ja häufiger zu hören bekommt. Es kann ja durchaus sein, dass wir Reger und Hindemith gemeinsam in einem Programm aufführen. Da wurde nie Einfluss drauf genommen. Und das war für uns am Anfang eine Riesenchance.

Bogdan Jianu: Die Amerikaner wollten sogar immer noch mehr vom Modernen haben [*lacht*]. Etwas Neues wurde angenommen und das ist auch rein geschäftlich gesehen für uns sehr wichtig gewesen.

Ensemble: *Ihre Debüt-CD ist bei Audite erschienen. Wird die Zusammenarbeit mit dem Label fortgesetzt?*

Hannah Strijbos: Ja, das nächste Projekt ist ein sehr ambitioniertes. Wir werden alle Beethoven-Trios spielen. Das wird eine Doppel-CD bei Audite werden und uns die nächsten anderthalb Jahre beschäftigen. Wir fokussieren uns auf diese Werke und das wird eine große Herausforderung.

Bogdan Jianu: Da sind wir wieder „klassisch“. Einfach Beethoven – und das ist auch gut so [*lacht*].

Burkhard Maïß: Mit Audite ist es so gelaufen, dass wir jemanden gesucht haben, der den Jean Cras veröffentlicht wird. Wir konnten unseren Klang umsetzen, konnten daran genügend feilen und sind super glücklich mit unserem Label. Und wir wurden am Ende dann gefragt, ob wir den Beethoven machen wollen. Das ist natürlich ein Herzstück unseres Repertoires und wir sind damit sehr glücklich.

Ensemble: *Die Suche nach dem eigenen Ton ist doch für jeden Solisten und jedes Ensemble eine vorrangige Arbeit. Wie haben Sie Ihren eigenen Klang gefunden?*

Burkhard Maïß: Ich kann dies gar nicht theoretisch beantworten. Dabei ist es auf der anderen Seite gar kein Geheimnis – vor allem bei unserem Namenspatron –, dass wir in die romantische Ecke gehen. Meine Heroen sind Jacques Thibaud, Casals, Kreisler. Eine doch ziemlich frühe Generation. Das unterscheidet sich, denke ich, schon von vielen anderen Leuten. Aber wenn man das Streichtrio sehr akademisch spielt, wird das schnell eine ziemlich trockene und dürre Angelegenheit. Genau das wollten wir vermeiden. Nach unserem Verständnis soll ein Streichtrio lebendig und warm klingen.

INTERVIEW

Bogdan Jianu: Unser Ziel ist es – je nachdem wie die Stücke komponiert sind –, reich und voluminös zu klingen und nicht wie ein reduziertes Quartett. Das ist etwas, woran man beim Streichtrio richtig arbeiten muss. Wir wollen schließlich kein ausgedünntes Ensemble sein. Es soll genauso lebendig und genauso reichhaltig rüberkommen wie ein Streichquartett.

Ensemble: *Der Komponist Hans Gál, von dem, das wissen Sie natürlich, zwei Streichtrios überliefert sind, hat einmal gesagt, das Streichtrio sei die höchste Gattung, weil es dem Gedanken der Polyphonie und Kontrapunktik am nächsten komme ...*

Burkhard Maib: Das ist es, was ich vorher meinte! Den höchsten Anspruch hat das Streichtrio sicher deshalb auch für den Komponisten. Es ist ein echtes Kunststück, ein gutes Streichtrio zu schreiben! Ein Schlager wird es nicht. Kein Streichtrio ist jemals ein Schlager geworden. Aber wir sehen bei Mozart und Schönberg, dass diese Komponisten die Streichtrio-Kompositionen am Ende ihres Lebens geschrieben haben. Es sind Gipfel, an denen sie sich am Ende ihrer Laufbahn abarbeiteten. Es handelt sich, um mit Artur Schnabel zu sprechen, in der Kunst um den Weg des größten Widerstandes – und nicht um den des geringsten. Man sucht sich ein Problem und dann ist es interessant, wie man es löst.

Ensemble: *Das späte Streichtrio von Schönberg ist in der Tat ein überaus faszinierendes, rätselhaftes Werk ...*

Burkhard Maib: Es beinhaltet die ganze Kammermusik, die ein Streichquartett hat, und es hat die ganze Solistik, das heißt, es ist für drei Solisten geschrieben. Wir haben, wenn alles gut geht, den Zusammenklang eines Ensembles mit drei ganz solistischen Stimmen. Natürlich ist Schönberg bis an die Grenzen der Spielbarkeit gegangen. Er hat ja selber gesagt: Unspielbar, aber dankbar.

Bogdan Jianu: Nicht nur das – es hat auch etwas von seiner romantischen Periode. Es ist deshalb thematisch komplett. Der Zuhörer muss vielleicht zu Anfang wissen, worum es Schönberg ging, als er es komponiert hat. Wir haben aber bei unseren Konzerten immer gemerkt, dass das Publikum am Schluss dankbar war, dass wir dieses Stück im Programm hatten.

Burkhard Maib: Es handelt sich beim Streichtrio um eine besondere Problemstellung: Wie bringt man drei Streicher zum Klingen? Wenn Sie zuhören, wie ein Streichquartett einen C-Dur-Akkord spielt, klingt der wunderschön. Bei einem Streichtrio klingt der im Vergleich erst mal nicht so schön. Er klingt zwar sauber, aber dünner, denn er hat eine Transparenz – und doch: Wenn Sie das zusammenkriegen, dieselbe Transparenz und den warmen Klang des Streichquartetts, dann ist das schon eine ganze Menge.

Ensemble: *Was können Sie jungen Streichtrios raten, die heute Karriere machen wollen?*

Hannah Strijbos: Marketingtechnisch kann ich wenig raten, weil wir ein Stipendium bekommen und Preise ge-

wonnen haben. Aber diese Auszeichnungen haben andererseits wenig ausgemacht, denn damit konnte man sich im Endeffekt buchstäblich nicht viel kaufen. Die Veranstalter wollten doch eher ein Streichquartett. Man kann junge Streichtrios höchstens darauf hinweisen, dass die Zuschauer viele neue Werke kennenlernen. Sie können in dieser Formation große Meisterwerke anbieten, die das Publikum sonst nicht oft geboten bekommt: Zum Beispiel ein Beethoven-Trio, das sie noch nie gehört haben.

Ensemble: *Was bringt die nächste Zukunft für das Jacques Thibaud String Trio?*

Bogdan Jianu: Wir freuen uns, im Juni nächsten Jahres in New York zu konzertieren. Der deutsche Botschafter lädt uns ein, wir spielen für den UN-Botschafter und wichtige Politiker. Und vermutlich kommt auch unser Sponsor. Davor treten wir bereits im Herbst wieder zusammen beim Mozart-Festival auf.

Burkhard Maib: Wichtig ist für uns tatsächlich dieses Konzert in New York. Wir haben schon öfters in Botschaften gespielt. In der deutschen Botschaft in Paris zum Beispiel und jetzt kam die Einladung, in der UN-Botschaft zu spielen, wo die ganzen wichtigen Leute anwesend sein werden. Dass für diesen Anlass einmal ein Streichtrio gewählt wurde, daran haben wir auch lange gearbeitet. Zusätzlich soll unser Festival in Missouri weiterlaufen. Das gibt es jetzt bereits seit 15 Jahren und da ist es geplant, dass das auch in Zukunft noch größer wird, dass noch mehr Konzerte stattfinden, dass wir noch mehr Gäste einladen ...

Ensemble: *Welche Anekdote ist Ihnen aus Ihrer mittlerweile langjährigen Bühnenerfahrung als Trio besonders in Erinnerung?*

Burkhard Maib: Wir hatten einmal eine Maus auf der Bühne. Die kam im neuen Konzertsaal im langsamen Satz des Mozart-Divertimentos hervor, was das Publikum ziemlich zum Lachen brachte und die Maus wieder von der Bühne verjagte *[alle lachen]*.

Ensemble: *Letzte Frage: Bedauern Sie es manchmal, dass Sie nicht – wie Ihre Kollegen von der Streichquartett-Zunft – alle 15 Quartette von Schostakowitsch an einem Tag hintereinander weg spielen können?*

Bogdan Jianu: Nein, denn ein Quartett-Ensemble kann niemals das Schönberg-Trio spielen, das können nur wir *[lacht]*.

Die Debüt-CD

Jean Cras
Trio für Violine, Viola und Cello
Max Reger
Streichtrio in a-Moll, op. 77 b
Ernst von Dohnányi
Serenade in C-Dur für Streichtrio, op. 10
Zoltán Kodály
Intermezzo für Streichtrio
Audite 97.534
(Vertrieb: Edel)

